

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

Februar 2019

19. Jahrgang, Nr. 48

Geschätzte Leser

Geschätzte Leserinnen

Am 19. März 2019 werden wir im Hotel Dreikönig in Einsiedeln unsere GV abhalten. Wir hoffen auf zahlreiche Teilnahme. Ist doch der Austausch unter den Mitgliedern auch heute sehr wichtig.

Dieses Jahr möchten wir wieder eine Orgelreise unternehmen. Es geht nach Paris zu den romantischen Orgeln von Cavaillé-Coll. Das Reiseprogramm wird nach der GV vorgestellt und die Anmeldungen mit dem nächsten Vox verschickt.

In diesem Heft möchten wir aber bereits mal in die Geschichte der französischen Orgeln schauen und uns mit den Komponisten von Paris vertraut machen. Einige Werke sind auf www.mixtur.ch einhörbar. Einige Noten sind auf imsjp erhältlich.

Zwei Kirchenchöre des Kanton Schwyz haben letztes Jahr ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert: Der Kirchenchor Goldau und der Kirchenchor Steinen. Beide geben uns einen kleinen Einblick in ihr Jubiläumsjahr. Es ist ein ganz besonderes Ereignis, wenn man auf hundert Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken kann. Gerade die letzten hundert Jahre erlebten eine grosse Entwicklung in Wirtschaft, Politik, Kirche und Lebensstil. Während früher ein Kirchenchor ein wichtiger Träger von Gemeindeleben, Kirche und Kultur war, haben es die heutigen Kirchenchöre manchmal wirklich schwierig. Das Vereinsleben ist nicht mehr so gefragt, die Kirche nicht mehr beliebt und bezüglich Kultur kann man sich auch in Konzertchören und Gospelchören des Gesanges erfreuen. Umso mehr darf man den

beiden Chören für ihre hundertjähriges Bestehen trotz Hochs und Tiefs gratulieren.

Der Freundeskreis der Kollegiorgel Schwyz hat demnächst GV und wird hier mal kurz vorgestellt. Ein herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle Peter Fröhlich, der ein wertvolles Stück Orgelgeschichte aufleben liess, das wir immer wieder in Konzerten geniessen dürfen. Ein Bezug zu den französischen Orgeln mit ihren symphonischen Klängen ist immer wieder hörbar. Und oft kommt Pariser Luft durch namhafte Organisten in unsere Gegend.

Esther Rickenbach

Generalversammlung

Dienstag 19. März 2019,

19.00 Uhr Hotel Dreikönig Einsiedeln

Die Anmeldung ist diesem Vox beigelegt.

Inhaltsverzeichnis

Kirchenchor Steinen feiert	
hundertjähriges Bestehen	2-5
Freundeskreis der Kollegiorgel Schwyz:	
Ein Verein stellt sich vor	5
Konzerte	5
100 Jahre Kirchenchor Goldau	6-7
Orgelreise nach Paris: Warum Paris?	8-12
Stellenbörse	12

Kirchenchor Steinen feiert hundertjähriges Bestehen mit einem Jubiläumsgottesdienst

Mit einer Bläsermesse und einem anschliessenden Apéro für die Bevölkerung hat der Kirchenchor den ersten Teil seines 100-Jahr-Jubiläums gefeiert und durfte dafür viel Lob entgegennehmen. Die feierliche Liturgie, die wundervoll aufeinander abgestimmten Klänge der Bläser und Chorstimmen, die Worte von Pfarrer Nussbaumer und der Co-Präsidentin Regula Annen, das fulminante Schluss-Orgelspiel von Otto Tschümperlin, alles zusammen erfüllte den Kirchenraum, die Menschen und wohl auch den Herrgott mit viel Freude. Der kirchliche Jubiläumsteil ist gelungen, wir dürfen uns auf den weltlichen Teil am 1. Dezember freuen.

Der Jubiläumsgottesdienst

Gleich zu Beginn dürfen wir unserer Chorleiterin Margret Käser ein Kränzchen winden, hat sie doch ein feines Gespür bewiesen, welche Literatur für unseren Jubiläumsgottesdienst geeignet ist. Die „Missa parochialis“ von Wolfram Menschick, umrahmt und stellenweise begleitet von den vier Bläsern Bernhard Huber, Gabriela Huber, Lukas Eck und Jules Busslinger mit Trompete und Posaune, dann aber auch wieder Stellen mit reinen Chorstimmen, sowie drei a cappella Stücke vermochten in der Sängerschar Freude auszulösen und diese Freude an die Gottesdienstbesucher weiterzugeben.

In seinem Predigtwort zog Pfarrer Ruedi Nussbaumer den Vergleich: „Ein Sänger muss ein Liebender sein, ein Liebender muss auch singen, loben und danken können. Wir sind fürs Du geschaffen, dies zeigt sich im Chor, soll sich aber auch im Alltag zeigen“.

Der Rückblick der Co Präsidentin

„Eine Gemeinschaft feiert den Gesang, und der Gesang festigt die Gemeinschaft.“ Mit dieser Lebensweisheit charakterisierte die Co-Präsidentin Regula Annen unser Chorleben. Die Gründung des „Cäcilienvereins“ im Jahre 1918 fiel zusammen mit dem Ende des ersten Weltkrieges mit 20 Millionen Toten und den Wüten der Spanischen Grippe, welcher weltweit 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Ob die Zeitgleichheit dieser tragischen Kapitel der Weltgeschichte und die Gründung des Kirchenchors Zufall ist oder als ein bewusstes sich „unter Gottes Schutz stellen“ war, wird wohl immer



ein Geheimnis bleiben. Sicher ist, dass der Verein in seinen 100 Jahren nur drei Dirigenten hatte: 1918-1961 Lehrer Josef Rickenbacher (Chrümpisser), dann als Aushilfe für kurze Zeit Lehrer Spiess, ehe an der Chilbi 1961 Otto Tschümperlin den Verein übernahm. 54 Jahre führte und prägte er den Chor, ehe er 2015 den Dirigentenstab der jungen Margret Käser übergab. Nur drei Dirigenten in 100 Jahren, wer weiss, stellt dies vielleicht gar einen Weltrekord dar? Aus den Büchern gesichert ist auch, dass dem Verein seit seines Bestehens mit 37 aktiven, 102 ehemaligen und 171 verstorbenen Mitgliedern insgesamt 310 Sängerinnen und Sänger angehört haben: Ihnen allen wurde im Gottesdienst gedankt und an sie gedacht. Völlig verdient erwähnte Regula unser ältestes und noch immer jung wirkendes Mitglied Marie Auf der Maur – Muheim. Als 16 jähriges „Meitli“ ist Marie 1951 als „Hospitantin“ in den Verein eingetreten, bis heute ist sie uns als eine sichere Altstimme und als geselliger Mensch erhalten geblieben.

Der Apéro für die ganze Bevölkerung

Nach dem Gottesdienst stand im Foyer der Turnhalle der Apéro für die ganze Bevölkerung bereit, sympathisch serviert von Blauringmädchen. Es fand ein reger Austausch untereinander statt, wir



(Fotos: Ernst Immoos) - Am Apéro (von links):

Otto Tschümperlin, Chorleiter 1961 - 2015

Margret Käser, Chorleiterin seit 2015

Die Co-Präsidenten Regula Annen und René Kost

durften viele anerkennende Worte entgegennehmen. Stellvertretend das verschmitzt vorgebrachte Kompliment eines treuen Zuhörers: „Ich brauchte nicht einmal den Hörapparat auszuschalten“. Nebst dem Austausch untereinander stellte sich der Chor nochmals mit 2 Liedern aus dem weltlichen Repertoire vor. Und als Co-Präsident René Kost in seinen Dankesworten gleich noch auf das Doppelfest „Geburtstag Kirchenchor / Geburtstag Co-Präsidentin Regula Annen“ hinwies, da ertönte von der ganzen Festgemeinde das „Happy birthday“!

Allmählich löste sich die Festgemeinde auf, eine kleine Gruppe aktiver und ehemaliger Sängerinnen und Sänger machte noch vom Zusatzangebot „gemeinsames Mittagessen“ Gebrauch. Bei einem feinen Essen und gemütlichem Beieinandersein im Restaurant Husmatt konnten nochmals alte Erinnerungen, Erlebnisse und Episoden aufgefrischt und die Vorfreude auf den zweiten, weltlichen Teil des Jubiläumsfestes vom 1. Dezember genährt werden.

Albert Beeler, Aktuar

100 Jahre Kirchenchor Steinen – und erst der dritte Dirigent

Besonderheiten und Episoden aus der 100-jährigen Vereinsgeschichte

Der Kirchenchor Steinen wurde im Jahre 1918 gegründet, war seither immer aktiv und hat in seinen 100 Jahren rekordverdächtig nur 3 Dirigenten gehabt:

1918 – 1961: Lehrer Josef Rickenbacher sel. („Chrümplisser“), Vater des Künstlers Josef Rickenbacher sel., Steinen

1961 – 2015: Otto Tschümperlin, Schwyz, er hat mit insgesamt 54 Jahren mehr als die Hälfte des Vereinslebens den Chor geleitet.

2015 – heute: Margret Käser, Koppigen / Schwyz

Dem Kirchenchor Steinen haben in den vergangenen 100 Jahren insgesamt 311 Sängerinnen und Sänger angehört, nämlich 38 aktive, 102 ehemalige und 171 verstorbene Mitglieder.

Erste Frau als Präsidentin des Kirchenchors: 1993 - 1997 Marie Auf der Maur-Muheim. Sie ist heute mit 66 Mitgliedsjahren das amtsälteste Mitglied.

Es dauerte jedoch bis ins Jahr 2004, ehe der erste Mann zum Aktuar gewählt wurde.

Im Kriegsjahr 1941, zur Zeit der Treibstoffrationierung, führte die Vereinsreise über den Klausenpass.

Zitat aus dem damaligen Reisebericht:

„Dieses Jahr wagten wir wieder auszufliegen, trotz Krieg und Benzinmangel mit einem wundervollen Autobus mit Radio und Lautsprecher. Ziemlich ruhig verlief die Fahrt bis nach Flüelen, wo unser Reiseführer per Telefon das Mittagessen bestellte, und der Chauffeur den Wagen frisch mit Holz versah.“

Vereinsreisen, Radio und Lautsprecher sind geblieben und haben sich weiterentwickelt, die Holzvergaser-Motoren sind (fast?) gänzlich verschwunden.

Eine Episode, die den Wandel der Zeit aufzuzeigen vermag: Otto Tschümperlin, der junge Dirigent zu Beginn der 60-er Jahre und noch ohne Auto, sollte von Alois Schibig sel. mit seinem „Messerschmitt“ (dreirädriger Doppel- bis Dreiplätzer mit Glaskuppel) zur Chorprobe abgeholt werden, was durch die grosse Schneemenge verunmöglicht wurde. Kurzerhand sattelte Otto sein Pferd, ritt von Schwyz durchs Chämloch nach Steinen, band das Pferd in Beffa David's Stall (heute Husmatt), leitete die Probe, und ritt wieder heim. So einfach war das damals.

Während einer Chorprobe in jüngerer Zeit ging plötzlich das Licht aus, alle verstummten. Was ist los, Stromausfall? Nein, in den umliegenden Häusern brannte das Licht. Ein Blick ausdem geöffneten Fenster brachte Klarheit: „Uuf tue“, tönte es von unten herauf. Die Türe für den verspätet eingetroffener Sänger war nämlich per Automat bereits verschlossen. Mit dem fachmännischen Kappen der Stromzufuhr machte der vor verschlossener Tür stehende Sänger auf sich aufmerksam. „Ich ha doch au nuwölle gu probe“, so seine einleuchtende Begründung für sein aussergewöhnliches, aber wirkungsvolles Handeln.

Witzecke

«Warum gehst du immer auf den Balkon, wenn deine Frau zu Hause für den Kirchenchor übt?»
«Damit die nachbarn sehen, dass ich meine Frau nicht schlage»

Der Pfarrer erteilt seinen Schülern die Hausaufgabe, das Kirchenlied «Lobe den Herren» in ihr Heft zu schreiben. bei Peterli liest er: «Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren; lobe ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Göttern!»

Ein beschwingter Unterhaltungsbend schliesst das Jubiläumsjahr ab

Mit dem weltlichen Festakt schloss der jubelnde Kirchenchor Steinen am Samstag, 1. Dezember vor vollem Hause seinen 100. Geburtstag ab. Die wunderschön dekorierte Aula, der gediegene Apéro, das feine Bankettessen, die mit viel Humor und Tiefsinnigkeit dargebotenen Festansprachen der Behörden und des Vereinspräsidiums, der erste Showblock mit dem Kirchenchor, der zweite Showblock mit Reto & Dominique, und schliesslich das gemeinsame Schlussbouquet mit dem Kirchenchor und Reto & Dominique reichten sich nahtlos in einer im Saal spürbaren Herzlichkeit aneinander und vermochten dem Motto „Mit Freude und Elan ins zweite Jahrhundert“ voll- und gerecht zu werden.

Beim gediegenen Apéro, begleitet von feiner Live Musik des Duos „Feiner SteinStaub“, begrüsst sich die aktiven und ehemaligen Chormitglieder, begleitet von ihren Verwandten, Freunden und Bekannten, im Weiteren die Geistlichkeit und die Behördenvertreter. Bereits ergaben sich erste überraschende Begegnungen. Beim feinen Nachtessen fand ein reger Austausch untereinander statt. Die Kirchenratspräsidentin Theres Schiltler schritt als erste zum Rednerpult. Mit einem schlichten, persönlichen Gedicht überbrachte sie die Grüsse des Kirchenrates. Der Gemeindepräsident Robert Schuler doppelte gleich nach. Zur Überraschung der Meisten gab er bekannt, dass er vor rund 25 Jahren selbst einmal zu Weihnachten und Ostern im Kirchenchor mitgesungen hat, aus zeitlichen Gründen aber schweren Herzens dem Verein nicht beigetreten sei. Und schmunzelnd meinte er, dass es ihm im Hauptgottesdienst nicht etwa wegen dem Kirchenchor, sondern wegen dem Weihrauch ab und zu schlecht geworden sei. Mit den besinnlichen Worten von René Kost, welcher zusammen mit Regula Annen das Co-Präsidium des Vereins innehat und das OK leitete, schloss sich der Kreis der Ansprachen. Er schauete in der Regel zwar lieber in die Gegenwart und Zukunft, so die Aussage von René Kost, doch der Dank, den richte er sehr gerne auch zurück in die Vergangenheit: an die bisherigen drei Dirigenten bzw. Dirigentin in der Vereinsgeschichte, an den Chor, an die Kirchgemeinde, an die Gemeinde und an den Herrgott.

Der erste Showblock

Die Bühne war frei für den ersten Showblock, eingebettet in eine perfekte Lichtshow. Der Kirchenchor begrüsst die Gästeschar mit einem feinen Schlagerpotpourri, arrangiert und teilweise umgetextet von der Chorleiterin Margret Käser. So ertönte jetzt innerhalb des Potpourris nicht das bekannte Lied „Ich bin der Anton aus Tirol“, sondern aktualisiert „Wir sind der Steiner Kirchenchor“. Die zweite Darbietung beinhaltete den „Stammtisch“, gehört dieser doch nach jeder Probe und Aufführung seit der Präsidentschaft von alt Posthalter Andres Müller sel. Mitte der 70-er Jahre unweigerlich dazu. Da wird jeweils auf die Geburtstage der 38 Aktivmitglieder angestossen, zum Vortragen gekonnter Solostücke oder des gemeinsamen Gesangs ermuntert, und selbstverständlich die neuesten oder zumindest besten alten Witze erzählt. Eine schauspielerische Höchstleistung vollbrachten Margrit Schuler-Schibig und René Kost. Sie wären doch sooo gerne als Solisten im Kirchenchor aufgetreten, doch dieses blieb ihnen immer verwehrt. Aber heute, jetzt, da hat ihre Stunde geschlagen. Brust raus – Bauch rein, mit einer perfekten Playback-Show inszenierten sie „Die Königin der Nacht“, und als frenetisch herausgeklatschte Zugabe die „Die Musikdose“. Und zum Abschluss des ersten Blocks erzählte und besang Agnes Trütsch-Schuler die Geschichte „vo's Klüßers Rosmarie“ aus dem Schächental, bzw. „Alperose, Edelwys, chened gää was er wend ...“, virtuos begleitet am Klavier von Yvonne Reichmuth.



Der zweite Showblock mit dem krönenden Abschluss

An seinem 100. Geburtstag wollte der Kirchenchor jedoch nicht nur „arbeiten“, sondern auch geniessen. Dies konnte er während des zweiten Showblocks mit Reto & Dominique, die beiden

von der Fernsehshow „Die besten Schweizer-talente“ bekannt gewordenen Künstler. Passend zur unmittelbaren Nachgründungszeit singt Reto bekannte Schlagerlieder aus den 20-er und 30-er Jahren, Dominique begleitet ihn am Klavier. Finden im Fernsehen nur schon die Lieder Beachtung und Bewunderung, so wird die Live-Aufführung durch ausgesprochen gute Mimik und die durchdachten, mit viel Humor gespickten Ansagen zwischen den einzelnen Liedern zu einem wahren Feuerwerk musikalischer Darbietung. Mit ihrem Auftritt konnten sie die ohnehin weit geöffneten Herzen der Zuschauer noch weiter öffnen. Zum Abschluss forderte Reto den Kirchenchor „völlig ungeplant“ auf, nochmals auf die Bühne zu kommen. Und so ertönte das Schlussbouquet „Irgendwo auf der Welt“ gemeinsam mit Reto & Dominique und dem Kirchenchor. Der Abschluss des Refrains „Irgendwo – irgendwie – irgendwann“ lässt zwar viele Rätsel offen, drückt aber gleichzeitig viel Hoffnung aus. Und so darf der Kirchenchor die Hoffnung durchschimmern lassen, dass der Chor auch die nächsten 100 Jahre so funktionieren wird wie bisher, nämlich in einem familiären und toleranten Geist das Gute zu pflegen und zu bewahren, und gleichzeitig offen sein für Neues.



Weitere Informationen und Fotos auf www.kirchenchorsteinen.ch

Organistenteam Pfäffikon-Freienbach

Konzerte

80. Orgelmattinee - Samstag, 9. März 2019

11.00 Uhr, in der St. Meinradskirche Pfäffikon

Monika Henking spielt Danziger tabulatur, Scheidt, bach. Petrali und Diana



Ein Verein stellt sich kurz vor

Am 29. Januar 2005 trafen sich unter dem Vorsitz von Peter Fröhlich rund 40 Personen zur Gründungsversammlung. Ursprünglich setzte sich der Freundeskreis zum Ziel, die Kollegiorgel zu erhalten und in den Originalzustand von 1912 zurück zu versetzen.

Durch unermüdlichen Einsatz und durch die zahlreichen Aktivitäten gelang es dem Verein, die Öffentlichkeit und die Fachwelt auf den historischen und denkmalpflegerischen Wert sowie die Einzigartigkeit der Kollegiorgel aufmerksam zu machen.

Heute gehören dem Freundeskreis rund 200 Mitglieder an. Der Vereinsvorstand setzt sich aus dem Präsidenten, dem Aktuar, dem Kassier sowie einem Vertreter des Kollegiums zusammen. Neumitglieder sind jederzeit herzlich willkommen. Verpflichtungen entstehen durch eine Mitgliedschaft keine und ein Mitgliederbeitrag wird nicht erhoben.

Nachdem sich der Verein mehrere Jahre für die Restaurierung der Kollegiorgel eingesetzt hat und diese Restaurierung samt Rückversetzung in den klanglichen Urzustand 2012 abgeschlossen werden konnte, wird sich der Freundeskreis zukünftig hauptsächlich dem Organisieren von regelmässigen Orgelkonzerten mit namhaften Organisten aus dem In- und Ausland widmen. Diese Veranstaltungen sollen weiter das Bewusstsein für die Bedeutung der Kollegiorgel und der Kunst der Orgelmusik an sich fördern. Ausführliche Informationen und Bilder finden Sie auf dieser Homepage.

Für Spender: IBAN-Nummer lautet CH65 0077 7007 1176 5136 3 (Schwyzer Kantonalbank, 6431 Schwyz)

Konzert Orchester Schwyz - Brunnen

Beethoven - Genzmer - Franz Schubert

Leitung: Stefan Albrecht

Samstag, 30. März 2019, 20 Uhr - Pfarrkirche Ingenbohl

Sonntag, 31. März 2019, 17 Uhr - Pfarrkirche Seewen
Freier Eintritt – Kollekte

100 Jahre Kirchenchor Goldau

www.kirchenchor-goldau.ch

Gründung des Cäcilienchores 1917

1897 kam Adolf Bürgi als Oberlehrer an die Schule Goldau und baute als Organist der Kaplanei Goldau eine Sängergemeinschaft auf.

Bis 1911 sang der Kirchenchor um Gotteslohn. Das Opfer am Patrozinium wurde auf die Mitglieder nach Dienstjahren verteilt.

1917 wurde der Verein von vier Frauen unter anderem von der Komponistin Sr. Hedwigis Mettler gegründet und zählte bereits dreissig Mitglieder. Der Cäcilienchor, wie er sich nannte, wurde von Adolf Bürgi geleitet und Präses war Kaplan Gustav Ott.

1818-1942 Weltkriege und Wirtschaftskrise

1922 wurde der Cäcilienverband des Kantons Schwyz (heute Kirchenmusikverband des Kanton Schwyz KMSVZ) gegründet, dem der Cäcilienchor Goldau auch beitrug. Während den Kriegsjahren war der Chor durch die fehlenden Männer stark eingeschränkt. Während 1930 noch ein Theater aufgeführt wurde, liess man öffentliche Auftritte in den Jahre 1933 und 1934 wegen der Wirtschaftskrise und der Wasserkatastrofe aus.

Der Cäcilienchor deckte seine Ausgaben mit einem Beitrag der Gemeinde, Mitglieder- und Passivbeiträgen, Einnahmen aus Requiems und dem Kirchenopfer am Herz-Jesu-Fest. Für fleissigen Probenbesuch wurden die Sängerinnen und Sänger mit Punktegeld belohnt. Zeitweise wurden die Punkte verdoppelt, um die Mitglieder für ihre regelmässigen Verpflichtungen zu motivieren. Das Pensum des Kirchenchores war damals noch grösser als heute: im Jahre 1922 verzeichnete man 62 Aemter, 11 Vespere, 6 Andachten und 11 Requiems. Die Chorkandidaten mussten eine Aufnahmeprüfung bestehen. 1924 eröffnete der Cäcilienchor einen Orgelaufwand für eine neue Orgel, die 1928 dann eingeweiht wurde.

Manchmal liess der Probenbesuch auch zu Wünschen übrig. So schrieb der Präsident in seinem Protokoll aus dem Jahre 1926 zu Probenbesuch und Pünktlichkeit: „Das Aufsetzen des Hutes zu Hause um fünf Minuten früher beseitigt die Rüge mit einem Schlage.....“ Pünktlichkeit und Ruhe auf der Empore waren ein Dauerthema: Heisst es doch in einem Protokoll von 1938: „Es kam schon vor, dass acht Damen erst nach dem Kyrie und zwei Personen erst nach dem Gloria auf der Empore eintrafen. Ist das nicht beschämend?“ oder in einem Protokoll von 1950: „Wie schade ist es doch, dass

so viele Verdienste für die Ewigkeit verloren gehen durch ungebührliches Verhalten.....“

Ein besonderer Höhepunkt war im Jahre 1936 die Mitwirkung am Heimatabend «Zwischen Rigi und Rossberg» im Studio Basel. Neben den Gesängen des Männerchores Goldau und des Jodelclubs Goldau und den Informationen zur Geschichte des Dorfes trug der Cäcilienchor das Lied «Dr Schwyzerschlag» vor.

Am 1. September 1940 wurde Goldau zur selbstständigen Pfarrei ernannt. Am Kirchweihfest wurde dieses Ereignis mit der Dankmesse von Josef Gruber gefeiert.

1943-1967 Ruhige Jahre bis zum 2. Vatikanum

Der Cäcilienchor war bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil 1965 bis hundertmal an kirchlichen Feiern im Einsatz. So standen jährlich 75 Proben auf dem Programm. Die Mitgliederzahlen schwankten zwischen dreissig bis vierzig Sängerinnen und Sängern mit zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männern.

Ab 1944 wurden keine Aktiv-Beiträge mehr eingezogen; das Punktegeld floss in die neu eröffnete Reisekasse. 1950 war die Renovation der Orgel notwendig, die aus dem Orgelaufwands finanziert wurde. Seit 1961 wurde der Cäcilienchor von der Kirchgemeinde Goldau finanziell unterstützt.

Ein Höhepunkt war 1956 die Uraufführung der Bergsturmmesse des einheimischen Lehrers Werner Peter zum 150-jährigen Gedenktage des Goldauer Bergsturzes.

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil wurde die Volkssprache in den Gottesdiensten eingeführt. Auch die Kirchenmusik bekam somit eine neue Stellung im kirchlichen Leben. Der Gemeindegesang hielt Einzug und der Kirchenchor übernahm Animations- und Vorsängeraufgaben. Die grossen lateinischen Messen traten etwas in den Hintergrund. So schrumpfte die Anzahl Aufführungen auf 37 bei etwa gleichbleibendem Aufwand von ca. 40 Proben.

Nun war bereits der Umbruch in der neuen Liturgieform spürbar: Einführung des neuen Kirchengesangsbuches, erstmals wurde die Kleine Orgelsolomesse von Josef Haydn mit kleinem Orchester aufgeführt, Requiems und Maiandachten fielen aus dem Jahresprogramm.

Nachdem Lehrer Heinrich Schriber sein Amt als langjähriger Chorleiter abgegeben hatte, folgten schwierige Jahre für den Cäcilienchor. Das Umsetzen der neuen Liturgieform war für alle

Verantwortlichen (Pfarrer, Chorleiter) eine grosse Herausforderung. Dies hatte einige Wechsel in der Chorleitung zur Folge.

1968-1992 Der Verein im Wandel der Zeit

Ab 1968 wurden keine Requiems mehr gesungen; die fehlenden Einnahmen glich nun die Kirchgemeinde aus. Der Mitgliederbestand ging per GV 1970 auf 18 aktive Mitglieder zurück. Der Cäcilienchor Goldau erkannte rechtzeitig, dass Energie in die Mitgliederwerbung gesteckt werden musste, um das Fortbestehen des Vereins zu sichern. Die aktive Mitgliederwerbung im Jahr 1973 brachte dem Cäcilienchor Goldau einen ausserordentlichen Mitgliederzuwachs (Mitgliederbestand 42).

Da die Verpflichtungen in der Liturgie abnahmen, wagte sich der Cäcilienchor an grössere geistliche und weltliche Konzerte mit benachbarten Chören und Ensembles. Für die Vertiefung der Gesänge wurde alle zwei Jahre ein Singweekend, z.T. auswärts, mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt.

Ein Radio-Gottesdienst mit live-Übertragung am 13. Oktober 1974 konnte auch realisiert werden.

In jedem Verein gibt es mal Hochs, mal Tiefs. So musste der Chor 1977 eine Krise durch unzufriedene Mitglieder, Chorleiterwechsel, Diskussionen um Musikkultur und Entschädigung der Gastmusiker überstehen. 1982 kehrte mit der ersten Präsidentin Hanny Schindler und dem Chorleiter Edwin Weibel wieder eine ruhigere Zeit ein. Das Punktegeld wurde abgeschafft, aber die Mitglieder durften nun gratis auf die Chorreise.

Während des Weltkrieges und der Wirtschaftskrise unternahm man Ausflüge mit Schiff und Bahn und hin und wieder auch zu Fuss. Das beliebteste Ziel war der Bürgenstock, Engelberg, Hergiswald. In den Nachkriegsjahren ging es dann schon etwas weiter: Romanshorn, Schloss Chillon, Brissago stand da auf dem Programm. In den Siebziger Jahren reiste man sogar ins Ausland: Mailand, Vaduz.

1993-2018 Vom Cäcilienchor zum Kirchenchor

Im Jahre 1997 erreichte der Kirchenchor den Höchststand von 57 Mitgliedern, da vom sistierten Kirchenchor Walchwil einige Mitglieder aushalfen. Mit dem Firmprojekt 18+ konnten sogar junge Sängerinnen für den Chor gewonnen werden.

Im Jahre 2000 gab sich der Chor mit GV-Beschluss den neuen Namen «Kirchenchor Goldau» und ein neues Logo. 2005 wurde mit der Dirigentin Esther Rickenbach erstmals eine Chorleiterin gewählt. Mit Schwung und etwas geänderter Probengestaltung wurden die Sängerqualitäten der Chormitglieder

geweckt. Schwerpunkt waren die festliche Mitgestaltung der Hochfeste zusammen mit dem Instrumentalensemble Goldau (Leitung Letizia Zaugg) und die Zusammenarbeit mit den umliegenden Chören Cäcilienchor Arth, Kirchenchor Steinerberg, Männerchor, Kinderchor und PepperVoices.

Heute besteht der Kirchenchor aus 32 Mitgliedern. Sein Jubiläum beging er mit einer Festmesse am Patrozinium Herz Jesu, wo er die «Missa gratias agimus tibi» von Jan Dismas Zelenka sang. Im November schloss er das Jubiläumsjahr mit einem «Musikalischen Feuerwerk» (Rigipost) ab, wo er -zusammen mit dem Kirchenchor Steinerberg, dem Cäcilienverein Arth und Gastsängern - die Messe von Zelenka, das «Te deum» von Marc-Antoine Charpentier und das «Alma Dei» von W. A. Mozart sang.



„Die drei Chöre, das Orchester und die Solisten harmonierten auf eindrucksvolle Weise.“

Text und Foto: Elvira Ziltener

Die zweitägige Jubiläumsschorreise führte über Romanshorn nach Konstanz, wo der Chor die Schwyzerpsalmesse in einem feierlichen Gottesdienst im Münster präsentieren durfte. Die Chronik des Kirchenchores von Margrit Siegrist ist unter www.kirchenchor-goldau.ch erhältlich.



Orgelreise nach Paris

Warum gerade Paris?

Paris hat als Stadt alleine bereits seine Reize. Doch Paris ist auch das Zentrum der französisch symphonischen Orgelmusik mit einer Orgelbaufirma, deren Ruf bis heute noch nachklingt: Die berühmten Orgeln von Aristide Cavallé-Coll gelten als Rolls-Royce unter den Orgeln überhaupt. Doch wie kam es überhaupt zur französisch-symphonischen Orgelmusik?

Betrachten wir mal die Orgelmusik im 19. Jh.

Die Orgelmusik im 19. Jahrhundert kann stilistisch in fünf Gruppen eingeteilt werden:

- 1) Frühklassische Orgelmusik (ca. 1750–1820)
- 2) Orgelmusik im Stile der (Wiener) Klassik (ca. 1820–1840)
- 3) Frühromantische Orgelmusik (ca. 1840–1860)
- 4) Romantisch-symphonische Orgelmusik (ab ca. 1860)
- 5) Spätromantisch-symphonische Orgelmusik (ab ca. 1890)

1) Frühklassische Orgelmusik (ca. 1750–1820)

Den frühklassischen Stil trifft man bereits in der Orgelmusik der im frühen 18. Jahrhundert geborenen Komponisten an. In Paris waren das u. a. Michel Corrette, Armand-Louis Couperin, Claude-Bénigne Balbastre und Jean-Jaques Beauvarlet-Charpentier. Einige der im späteren 18. Jahrhundert geborenen Komponisten wirkten bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Allen voran ist Guillaume Lasceux zu nennen, von ihm sind heute wieder über 200 Orgelstücke in Neuausgaben frei verfügbar. Weitere wichtige Namen sind Nicolas Séjan (erster Orgellehrer am Conservatoire), Jean-Nicolas Marrigues, Gervais François Couperin und Jacques-Marie Beauvarlet-Charpentier.

Werke:

Michelle Corrette: „Un jour Dieu se résolut“

Guillaume Lasceux: „Flûtes d-Moll (1783)“

„Dialogue de Voix humaine et de Hautbois (1783)“

„Grand Jeu A-Dur (1783)“

Nicolas Séjan: „Premier Noël (4 von 9 Variationen)“

Jean-Nicolas Marrigues: „Dialogue C“

„Cantabile de Voix humaine avec les Fonds“

„Récit de Nazard“

Gervais François Couperin:

„Récit de Hautbois“, „Antienne Gm“

„Deposuit G“

<https://www.mixtur.ch/franzoesische-orgelmusik-im-19-jahrhundert/>



Michel Corrette (1707–1795) war ein französischer Komponist und Autor von musiktheoretischen Abhandlungen und methodischen Werken für verschiedene Instrumente: Harfe, Querflöte, Cello, Fagott, Mandoline, Cembalo und die Drehleier.

Michel wurde 1758 Organist am Grand Collège des Jesuitenordens in Paris, bis zu dessen Vertreibung im Jahre 1762. 1780 wurde er zum Organisten des Herzogs von Angoulême ernannt. Er komponierte Ballette und Divertimentos zu Komödien, Concerti für verschiedene Instrumente, Sinfonien und kirchliche Musik.

Als sein wichtigstes Lehrwerk gilt heute die École d'Orphée für Violine von 1738, in der Michel Corrette den italienischen und den französischen Stil vergleicht und wichtige Anweisungen für die Spieltechnik seiner Zeit gibt.

Orgelwerke von Michel Corrette (Auswahl)

- Premier Livre d'orgue (4 Magnificat), 1737
- Deuxième Livre d'Orgue. Œuvre XXVI (4 Magnificat), 1750
- Nouveau Livre de Noël avec un Carillon pour le Clavecin ou l'Orgue (1741, rééd. 1753)
- Troisième Livre d'Orgue contenant les messes et les hymnes de l'Église., 1756
- XII Offertoires (1766) kürzlich wieder entdeckt
- Pièces pour l'orgue dans un genre nouveau... 1787



Guillaume Lasceux (1740–1831) begann seine Laufbahn als Organist im Jahr 1758 an der Pfarrkirche Saint-Martin de Chevreuse in Paris. Ab 1762 studierte er fünf Jahre Komposition bei Charles Noblet, dem Organisten und Clavecinisten

der Pariser Oper. Er versah in der Folge verschiedene Organistenstellen in Paris. Ab 1769 wurde er an der Pariser Kirche Saint-Étienne-du-Mont der offizielle Stelleninhaber.

Mit Ausbruch der Französischen Revolution 1789 verlor er die meisten seiner Ämter. Nachdem im Jahr 1803 die katholischen Gottesdienste wieder eingeführt worden waren, setzte er hier seine Tätigkeit fort. Nach 50 Jahren Dienst in der gleichen Pfarrei nahm er am 2. Januar 1819 von seinem Beruf als liturgischer Organist Abschied.

Guillaume Lasceux gilt in der französischen Orgel- und Kirchenmusik durch sein langes Leben als ein Bindeglied zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert. Die meisten seiner Orgelwerke sind der klassischen Tradition verpflichtet (Plain-chant, Duo, Récit de flûtes ou de hautbois, Grands jeux etc.), belegen jedoch auch die Orgelmusikpraxis des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Grand Jeu Chasse, Symphonie concertante usw.).

Besondere Bedeutung hat Guillaume Lasceux' Lehrwerk *Essai théorique et pratique sur l'art de l'orgue* aus dem Jahr 1809. Er beschreibt darin ausführlich die Registrierungen der typisch französischen Satztypen anhand von vielen eigens komponierten Beispielen. Das Werk umfasst 26 Stücke, von kürzeren liturgischen Stücken (Pleint Chant, Fugue, Duo, Trio etc.), bis hin zu ausgedehnten Konzertstücken (Concertos, Sinphonies etc.). Leider erreichen vor allem die längeren Werke keineswegs die Originalität und Frische seiner Kompositionen aus der ersten Schaffensperiode. Trotzdem gilt das *Essai* als wertvolles Zeugnis für die Entwicklung der französischen Orgelmusik seiner Zeit.

Orgelmusik von Guillaume Lasceux

- *Journal de pièces d'orgue* contenant des Messes, Magnificat et Noël's (1771/72)
- *Nouveau Journal de pièces d'orgue* contenant des Messes, Magnificat et Noël's à l'usage des paroisses et Communautés religieuses (1783)
- *Messe des Grands solempnels* mit einem Offertoire als *Symphonie concertante* (1783)
- *Te Deum* (1786)
- *Nouvelle Suite de pièces d'orgue* (1810):
 - I *Messe des annuels et grands solempnels*
 - II *Hymnes, proses et répons de la Fête-Dieu*
 - III *Messe des solempnels mineurs*
- *Annuaire de l'organiste* (1819), enthält 4 Messen, 8 Magnificat und ein *Te Deum*
- *Douze Fugues* (1820)

Die meisten Werke aus der Zeit vor der Revolution enthalten ansprechende kurze Stücke im frühklassischen Stil. In seinen z. T. ausgedehnten Offertoires der späten Messen und Concertos im Te

Deum von 1819 versuchte er sich wie viele seiner Zeitgenossen an musikalischen Naturschilderungen (Jagd- und Gewitterszenen). Auch im *Annuaire de l'organiste* sind die kürzeren Stücke interessanter und reizvoller als die längeren.

Über 200 Orgelstücke, auch bisher unveröffentlichte, wurden in jüngster Zeit von Pierre Gouin in der *Éditions Outremontaises* neu herausgegeben und stehen in der Petrucci-Musikbibliothek kostenlos zum Download: imslp.org/wiki/Category:Lasceux,_Guillaume

Im Verlag Harmonia sind zwei Hefte mit Orgelstücken erschienen (1980 und 1995). Der erste Band enthält kurze Stücke im eher traditionellen Stil, die meisten manualiter. Der zweite Band enthält *Morceau de flûtes* und *Récit de hautbois* aus dem *Annuaire de l'organiste* und die *Symphonie concertante* aus der *Messe des Grand solempnels*.



François Couperin

(*1668 in Paris; † 1733 Paris), auch „Le Grand“ genannt, war ein französischer Organist und Komponist. Er gilt als der bedeutendste Vertreter der französischen Organisten-, Cembalisten- und Komponistenfamilie Couperin und war als Hofkomponist Ludwigs

XIV. eine der wichtigen musikalischen Persönlichkeiten in Frankreich zwischen Lully und Rameau.

Von 1685 bis 1723 war er – wie die meisten Mitglieder seiner Familie – Organist an der Kirche St-Gervais in Paris. Nach dem frühen Tod seiner Brüder Louis und Charles war er noch zu jung für das Amt gewesen, das übergangsweise der angesehene Organist Michel-Richard Delalande übernommen hatte.

1693 erhielt Couperin die Stelle des Organisten an der Königlichen Kapelle in Versailles. Als Lully 1687 starb und Ludwig XIV. schwer erkrankte, wandelte sich der Musikgeschmack des Königs und seines Hofes. Ludwigs zweite Frau, Madame de Maintenon, lenkte sein Interesse auf die bedächtigeren Kirchen- und Kammermusik. Beim offiziellen Vorspielwettbewerb für eine der drei Organistenstellen setzten sich Spiel und Kompositionen Couperins gegen sieben andere Kandidaten durch; der König ließ ihn allerdings (wie üblich) drei Tage im Ungewissen.

François Couperins Amt war sehr vielschichtig: Er wurde in Versailles Lehrer der königlichen Familie, hatte Orchester- und Organistendienst für drei Monate pro Jahr und blieb auch in der Kirche St-Gervais tätig. Als ihn Ludwig noch zum Hofkomponisten für sakrale Musik ernannte, bedeutete das einen erheblichen Zeitaufwand: Der musikalisch hochbegabte König wollte jedes Stück nur einmal bei den Festlichkeiten, den Konzerten und dem täglichen Zeremoniell in der Schlosskapelle hören.

Im Mittelpunkt seines Schaffens stehen über 240 Cembalowerke, die er zu 27 Suiten zusammenfasste und in vier Bänden veröffentlichte.

Zudem komponierte er Motetten, Chansons, zwei Orgelmessen

2) Französische Orgelmusik im Stile der (Wiener) Klassik

Der Hauptvertreter des klassischen Stils in Frankreich ist Alexandre Pierre François Boëly. Seine Musik ist beeinflusst von der Musik Johann Sebastian Bachs und Ludwig van Beethovens. Eine bedeutende Rolle spielten auch aus dem deutschsprachigen Raum eingewanderte Komponisten, so Sigismund Ritter von Neukomm in Paris und Martin Vogt in Strassburg. Weitere wichtige komponierende Organisten sind Joseph Wackenthaler in Strassburg sowie Adolphe Miné und Charles-Alexandre Fessy in Paris.

Werke:

Martin Vogt: „Allegro Moderato d-Moll/D-Dur“
„Präludium a-Moll“

Aléxandre Boëly: „Messe du jour de Noël:
Puer nobis nascitur“

„Messe du jour de Noël: Duo et Andante“

„Messe du jour de Noël: Allegretto Pastorale“

Nicolas Séjan: „Premier Noël (4 von 9 Variationen)“

Joseph Wackenthaler: „Fantasie und Fuge f-Moll“

Adolphe Miné: „Entrée de chœur“

„Sortie de chœur“

„Chœur de Cromorne“



Alexandre Pierre François Boëly (1785–1858) erhielt ersten Unterricht von seinem Vater Jean-François Boëly, der als Sänger an der Sainte-Chapelle wirkte. Mit elf Jahren begann er, am Pariser Konservatorium Violine und Klavier zu

erlernen; dieses Studium führte er allerdings nicht zu Ende. 1834 erlangte er eine provisorische Organistenstelle an der Kirche Saint-Gervais Saint-Protais, die er bis 1838 innehatte. 1840 wurde er Organist an St-Germain-l'Auxerrois. Um die Musik Johann Sebastian Bachs wiedergeben zu können, liess er an dieser Orgel eine deutsche Pedalklavatur anbringen.

Boëly veröffentlichte in dieser Zeit einige seiner handschriftlichen Werke, die er seit seiner Jugend aufbewahrt hatte. Von etwa 1845 bis 1850 unterrichtete er an der Chorschule von Notre-Dame de Paris. Um 1852 musste Boëly zugunsten eines seiner Schüler die Organistenstelle an Saint-Germain l'Auxerrois aufgeben, da dem Pfarrer Boëlys Stil zu streng war. Unter den wenigen Zuhörern, die sein kontrapunktisch ausgerichtetes Orgelspiel schätzten, befanden sich Eugène Gigout, César Franck und Camille Saint-Saëns.

Alexandre Pierre François Boëly studierte unter anderem die Werke von Bach, Haydn, Mozart und Beethoven. Obwohl er lange der Romantik verpflichtet war, wandte sich Boëly in seinen späteren Jahren dem älteren Stil der Wiener Klassik zu. Sein Werk umfasst zwei Messen und zahlreiche Klavier-, Orgel- und Kammermusikwerke. In seinen Instrumentalwerken machte er häufig Gebrauch von Modulation und Chromatik.

Boëly hinterliess etwa 275 Orgelwerke unterschiedlicher Länge und Bedeutung. Ein Teil seiner Werke wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht. Zu den wichtigsten Werken gehören:

Messe de Jour de Noël op. 11

24 Pièces pour l'orgue, Op.12

14 Préludes sur des Cantiques de Denizot op. 15

12 Pièces pour orgue, Op.18

Fantaisie et Fugue op. 18,6

Fantaisie pour le »Judex crederis« op. 38,4

Offertoire pour le Jour de Pâques op. 38,10

Adolphe Miné (1796-1854) und Charles-Alexandre Fessy (1804-1856) veröffentlichten 1839 zusammen „Le Guide de l'Organiste“, eine Sammlung à 12 Bänden mit Messen, Vespern, Hymnen und einem Te deum.

Fessy studierte ab 1813 am Conservatoire de Paris und gewann als Orgelschüler von François Benoist 1826 den ersten Preis im Fach Orgel. Er wurde dann erster Organist an der Kirche La Madeleine. 1847 löste er Lefébure-Wély an der Kirche St-Roch ab, der seinerseits die Stelle an La Madeleine übernahm. Fessy war bis zu seinem Tod Organist an Saint-Roch.

3) Französische Orgelmusik der Frühromantik

Die frühromantische Orgelmusik ist beeinflusst durch die Musik Mendelssohns und die Musik der französischen Romantiker Berlioz und Gounod. François Benoist hatte eine grosse Bedeutung als langjähriger Professor für Orgelspiel am Conservatoire. In der Öffentlichkeit waren allerdings seine Schüler bekannter, allen voran Louis Lefébure-Wély, der die Orgelszene in Paris in der Mitte des Jahrhunderts dominiert. Neben ihm sind noch Antoine Edouard Batiste und Georges Schmitt für die Orgelmusik von grosser Bedeutung. Aus dieser Zeit sind auch einige elsässische Komponisten bekannt, z. B. Theophile Stern und Jaques-Louis Battmann.

Werke:

François Benoist, „Grand Choeur No. 2 C-Dur“

„Élévation No. 4 G-Dur“

Charles-Valentin Alkan: „Petit Prélude 2ème ton“

„Petit Prélude 4ème ton“

„Petit Prélude 5ème ton“

„Petit Prélude 7ème ton“

Louis-James-Alfred Lefébure-Wély:

„87 Communion (Hautbois+Flûte 4 | Montre ou Flûte 8)“

„105 Communion (Voix humaine | Gambe)“

„101 Élévation (Jeux doux du Récit)“

„102 Sortie (Grand Choeur)“ 1:08

„108 Verset (Flûte harmonique | Bourdon)“



François Benoist

(1794–1878) wurde in Nantes geboren. Ab 1811 studierte er am Pariser Konservatorium bei Charles-Simon Catel und Louis Adam. Mit seiner Kantate Oenone gewann er 1815 den Prix de Rome. 1819 wurde Benoist Erster Organist der Kapelle

des Königs und Professor für Orgel am Conservatoire. Dieses Amt übte er bis ins hohe Alter aus. Als Orgellehrer war er während über 50 Jahren die prägende Figur der Pariser Orgelszene. Zu seinen Schülern zählten u. a. César Franck, Théodore Dubois, Louis Lefébure-Wély und Camille Saint-Saëns. Ab 1840 war er ausserdem Premier chef de chant an der Pariser Oper.

Sein umfangreiches Orgelwerk umfasst Offertoires, Elévations, Communions, Sorties, Versetten

sowie Stücke ohne liturgische Zuordnung. Die meisten Orgelwerke erschienen in 12 Suiten in der Sammlung Bibliothèque de l'organiste ou Suites de pièces. Zur Zeit der ersten Veröffentlichung war Benoist bereits 46 Jahre alt und seit 20 Jahren Professor am Conservatoire. Die Werke aus der Zeit von 1840–1842 orientieren sich stilistisch an der Musik der Klassik und zeugen vom hohen handwerklichen Können des Komponisten. In den späteren Werken dominieren Charakterstücke im romantischen Stil. Benoist bemühte sich stets um einen «seriösen» Orgelstil und distanzierte sich vom damals modischen Salonstil, wie ihn z.B. sein Schüler Lefébure-Wély pflegte.



Louis James Alfred

Lefébure-Wély (1817–1869) wurde als Sohn des Organisten Isaac François Lefebvre (spätere Namensänderung in Lefébure) in Paris geboren. Er studierte am Pariser Konservatorium Orgelmusik und trat in die Fußstapfen seines Vaters und löste

ihn als Organist an der Pariser Kirche Saint-Roch ab. 1847 wechselte er an die Kirche La Madeleine und spielte dort von 1847 bis 1857 auf der neubauten Cavaillé-Coll-Orgel.

Zu dieser Zeit genoss Lefébure-Wély große Popularität in Frankreich. Er war bekannt als genialer Improvisator und Komponist, der die neuen Möglichkeiten der modernen Orgel effektiv einzusetzen wusste. Nach der Fertigstellung der mit 100 Registern größten Orgel Cavaillé-Colls war er bis zu seinem Tod 1869 an der Kirche St-Sulpice de Paris verpflichtet. Sein Nachfolger wurde Charles-Marie Widor.

Louis Lefébure-Wély verwendet in seiner Orgelmusik oft gefällige, eingängige Motive für seine Themen und gibt im Notentext detaillierte Anweisungen zur Registrierung. Zu seinen bekanntesten Orgelkompositionen gehört der «Boléro de concert» g-Moll Opus 166. Er komponierte auch zahlreiche Stücke für Klavier und Harmonium. Sein Hauptwerk ist die in 12 Lieferungen im Verlag Richault erschienene Sammlung «L'Organiste Moderne». Er betitelte seine Werke oft mit der direkten Funktion, die sie im Gottesdienst erfüllen. Typische Bezeichnungen sind etwa Sortie, Offertoire und Communion.

Ausgewählte Orgelwerke von Louis Lefébure-Wély

Six grandes Offertoires 1857, op. 35 (Verlag Butz)

Meditations religieuses 1858, op. 122 (Verlag Harmonia)

L'Office catholique 1861 (120 leichtere, kürzere Stücke, meist manualiter) *

L'Organiste moderne 1867 (34 längere und teils schwierigere Stücke) *

Leichte Orgelwerke: 28 kurze Stücke in 13 Tonarten aus der Sammlung «La Sainte Chapelle» (manualiter, Verlag Butz)

Orgelwerke: Auswahl (Verlag Butz), enthält u.a. Six Morceaux, Bolero de Concert

* Die beiden Sammlungen L'Office catholique und L'Organiste moderne sind bei ismlp.org in einer Neuausgabe von Pierre Gouin zum freien Download verfügbar.

4) Die romantisch-symphonische Orgelmusik

Die Hochblüte der hochromantischen französisch-symphonischen Orgelmusik beginnt mit den Kompositionen von César Franck und Jacques-Nicolas Lemmens (Belgien), etwas später folgen Camille Saint-Saëns, Alexandre Guilmant und Théodore Dubois, danach Eugène Gigout und Léon Boëllmann (Elsass). Die Zahl der publizierten Orgelmusik nahm stark zu, im nachstehenden Literaturverzeichnis sind in dieser Epoche über 30 Komponisten aufgeführt, die meisten waren in Paris ansässig, einige auch in Belgien und im Elsass. Der bedeutendste Orgelkomponist dieser Zeit, Charles-Marie Widor, komponierte ausschliesslich konzertante Orgelmusik.

Werke:

Nicolas-Jacques Lemmens: „Cantabile h-Moll“

„Prelude F“

„Meditation E“

Alexandre Guilmant: „Ave Maria (1887)“

„Magnificat G, 6 Versets (1874)“

Théodore Dubois: „Marcietta F“

„Sept petit pièces: Cantilène religieuse“

„Sept petit pièces: Marche – Sortie“

Charles-Marie Widor: „Andante cantabile As-Dur aus der 4. Symphonie“

(Fortsetzung folgt im nächsten Vox Nr. 49)

Vorschau Pariser Orgelreise 7.-10. Oktober 2019

Montag 29. April 2019 mit TGV

10:34 ab Basel - 13:41 Ankunft in Paris TGV

Orgelbesuch: provisorisch

Saint-Sulpice (Lefébure-Wély, Widor, Dupré, Roth)

Notre-Dame (Vierne, Cochereau)

Saint-Etienne-du-Mont (Durufié)

Notre-Dame-des-Champs

La Madeleine (Fessy, Lefébure-Wély, Saint-Saëns, Dubois, Fauré)

Saint-Antoine-de-Quinze-Vingts

Saint-Clothilde (Franck, Tournemire, Langlais)

Sainte-Trinité (Guilmant, Messiaen Hakim)

Sainte-Augustin (Gogout, Fleury, Boëllmann)

Saint-Eustache (Guillou, Fleury)

Besuch eines Konzertes

Kosten: Bahnbillett, Übernachtung, Kosten Konzert und Essen muss jeder Teilnehmer selber bezahlen.

Der Verein übernimmt alle Kosten der Organisten und der Kirchen.

Donnerstag 10. Oktober 2019 Heimfahrt mit dem TGV Paris 14:23 - Basel an 17:26

Interessenten können sich bereits über info@chororgel.ch vormelden.

Stellenbörse auf www.chororgel.ch unter Rubrik Stellenbörse

Kirchgemeinde Steinen sucht KirchenmusikerIn mit Schwerpunkt Chorleitung

Kirchgemeinde Arth sucht OrganistIn (20-25% Pensum)

Kirchenchor Morschach sucht für Ostern OrganistIn zur Begleitung des Chores.

Gesucht Lehrperson für Privatunterricht auf der Genos von Yamaha.